

Mangel an Verdienst, Armut, Neuerungsgeist, Verführungen, starke, unerträgliche Steuern in der Heimat, hoher Lohn und geringe Abgaben in Amerika veranlassten nach den Aufzeichnungen von Pfarrer Leonhardt im 19. Jahrhundert viele Einwohner, auszuwandern.

Sogleich das erste erhaltene Zeugnis, ein Brief vom Jahre 1792 aus Amsterdam, berichtet uns ausführlich vom Schicksal des Eversberger Laurentius Becker. Der auszugsweise Abdruck ist freilich nicht an unseren Rechtschreib- und Grammatikregeln zu messen, doch lohnt sich gewiß die Mühe, den Sinn aus dem originalen Wortlaut zu erfassen:

„Herrn Jodocus Leisse a Eversberg.
Liebwerteste(r) schwager,

ihr wehrteste schreiben nächst 2 wurste habe richtig erhalten und daraus ihren betrubten standt ersehen, daß meine Schwester das zeitlige mit dem Ewigen verwegels (= verwechselt) hat, wuruber ich ihn hertziligen gedult wünsche.

Weil (= wie) ich vorige reisse (= letztes Mal) ihn geschrieben habe, daß ich von diesen sommer geheiratet bin (= habe) eine witfraue mit 5 hindern (zwei Mädchen und drei Jungen), so bin ich inwillens, en (d. h. den ältesten Stiefsohn) oder die 2 jüngsten dahin (nach Eversberg) auf die schul zu thuen beim herrn vicares (= Vikar) und gleich

bey Adam Hengesbach in die kost, ..., und hernagst ein handtwercck lehren (= lernen) zu lassen, ..., so ver-suge (= erbitte) sie freundlich, mit dem hern vicares darüber zu spregen (= sprechen) ... und mir auf der ersten post darüber ihre meinung zu schreiben ..., denn ich bin von sinnen (= gesinnt), gegen fast-nagt (= Fast-nacht) die Kinder selbst zu bringen und sie mundlich von alles zu sprägen (= sprechen) und für ihr geschicktes present selbst ein present dafür mitzu-bringen.

Welche (= wie) ich Got dem allerhöchsten dancke, daß mir der estandt (= Ehestand) zu meinem wünsch ist eingeschlagen und mit beyfügung (= dazu) das zeitlige brodt erworben habe, weil ich anjezo ein großes weinhaus thue (= leite) und zum wenigsten für dausen (= tausend) gülden an brantewein und wein hab eingekauft und gleich bezalt. Welche (= wie) meine frau noch ein eigen haus hat, wo wir alle jähr über 300 gülden von ziehen. (Wiederholt noch einmal seine Bitte), daß ich die 2 jungens dort für ein ordentliches geldt in ein gute kost bringe, weil ich müße durch die kinder mit der frau verdruß bekommen, weil durch die leite (= Leute), die täglich trinken, mir die kinder zur last sein. Anbey überschicke ihnen für Lorentz Leisse als petom (= Patenonkel) ein paar silberne hemdknope.

Amsterdam den 2ten Novembris 1792
Laurentius Becker



Verfüge freundlich mir zu grüßen alle meine Schwagers und Schwester wie auch alle bekante freunde.“

Diesem glücklichen Schicksal in der Fremde stehen die eingangs des Kapitels von Pfarrer Leonhardt genannten Gründe für die Auswanderungen im 19. Jahrhundert gegenüber. Aufzeichnungen der Eversberger Pfarrer und eine Privatakte des Rentmeisters Josef Eickhoff, der von 1852—1883 die dortigen Auswanderungen vermittelte, erlauben eine nahezu lückenlose Aufzählung der Personen und teilweise eine Schilderung ihrer Schicksale.

Beginnen wir mit einem späten Beispiel: Am 13. Februar 1881 schrieb Josef Eickhoff an die Bremer Maklerfirma Carl Pokrantz, mit der er über dreißig Jahre zusammenarbeitete:

„Eine hiesige Familie, bestehend aus Mann, Frau, 5 Kindern von 14, 12, 10, 7 und 1/2 Jahren beabsichtigt in diesem Frühjahr nach Amerika (St. Louis) auszuwandern, wenn der Erlös für ihre Liegenschaften abzüglich der Schulden die Deckung der Reise und Überfahrtskosten zuläßt. Auf die Antwort vom 15. Februar mußte Eickhoff antworten: habe ich für die Familie Wilhelm Lütke deren Immobilien verkauft und reicht der Erlös nach meiner Berechnung wohl eben zur Reise bis St. Louis, wo ihnen eine Stellung gesichert ist.

Es sind nun leider nach dem gestern erhaltenen Circulare die Passagepreise

um 10 Mark a Person gestiegen, was für die Familie erheblich ist.“

Er bittet um Preisnachlass, weist darauf, dass er „seit 1852 alle Auswanderer hiesiger Gegend, zwischen 200-300 Personen, an ihr Haus verwiesen habe“ - und erhält die Ermäßigung.

200 bis 300 Auswanderer aus Eversberg und seiner Umgebung für den Zeitraum von 1852-1881, nach den Angaben der Kirchenbücher bis 1841 59 Personen, von 1830-1871 191 Personen, davon 170 nach Nordamerika, 21 nach Australien. Nicht eingerechnet sind die Familien, die von Eversberg aus innerhalb des deutschen Reiches, vor allem nach dem Bergischen Land, verzogen.

Schon für den Zeitraum von 1701-1840 ist ein Überschuß von 1009 Geburten nachzuweisen, also etwa 70 Personen im Durchschnitt eines Jahrzehnts, doch wissen wir erst für die Jahre von 1830 an, wohin sich die Auswanderungen richteten. Eversberg als Ackerbürgerstadt mit einem engumgrenzten Lebensraum, der kaum die Gemarkung überschritt, bot nur einem Personenkreis von etwa 1000 Einwohnern Lebensmöglichkeiten. Das als Nebenberuf betriebene Kleingewerbe stockte seit den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts durch die billigere Konkurrenz der Maschine, so dass sich auch ganze Familien zur Auswanderung entschlossen.

Zurückhalten konnte sie selbst nicht das unglückliche Schicksal des Lorenz Degenhardt, der als 22-jähriger Student nach Amerika flüchtete. Widrige Stürme behinderten die Überfahrt seines Segelschiffes, so dass sich die Seereise auf 16 Wochen ausdehnte und die Passagiere auf halbe und gar viertel Portionen gesetzt wurden. Arbeitspläne in St. Louis als Makler und Winkeladvokat schlugen fehl, die Beschäftigung in einer Druckerei scheiterte an seiner mangelnden Berufserfahrung.

Diese Eindrücke sprechen aus einem seiner Briefe:

„Gerade jetzt fühle ich in seiner ganzen Größe, was ich entbehre, fühle ich mich so einsam in dieser großen Welt.

Wer wollte es mir verargen, wenn ich eine große Sehnsucht nach der Heimat, nach dem Land habe, wo so treue Herzen für mich schlagen.“

In einer neuen Stellung bei der Post verdiente er zunächst auch nur den Lebensunterhalt, ehe er nach Jahren dem Vater 500 Taler schicken konnte. Aber diese Arbeit befriedigt ihn nicht, er fühlt sich „herausgerissen aus allen Banden, die das Leben lebenswert machen. Ich bin nicht mehr bei meinem Volke, in meinem Vaterland. Es gibt nur ein Deutschland in der Welt.“ Rückwanderpläne erfüllen ihn im Jahre 1847: „Ich kann es hier nicht länger aushalten, ich muß zu Euch zurück“, auch wenn er nur Geld für die Überfahrt besitzt

und sein Bruder ihm helfen will, ja, als seine Familie täglich mit der Heimkehr rechnet, ändert er seinen Entschluss trotz Arbeitslosigkeit. Erneute Pläne, diesmal ein Geschäft zu gründen, enden mit einer weiteren Enttäuschung, von seinen Versuchen als Rechtsgehilfe erfahren wir nichts mehr. Im Jahre 1859 schreibt sein in St. Louis ansässiger Vetter aus Kallenhardt, daß Lorenz nach montelangem Krankenlager gestorben sei...

Mit hochgespannten Vorstellungen und Erwartungen, die man sich vom Leben in Amerika und Australien machte, nahmen nach den Notizen von Pfarrer Leonarz die Familien Abschied. Oft kehrten sie später zum Besuch nach Eversberg zurück und berichteten, wie schwer ihnen die Gründung einer Existenz gefallen sei, doch fuhren sie dann in die neue Heimat zurück.

Lassen wir im folgenden die Quellen nach den Unterlagen im Pfarrarchiv und der Akte des Josef Eickhoff für sich sprechen:

Zwischen 1833 und 1836 wanderten aus nach (Nord-)Amerika Clemens Scheer, die Kinder des Ferdinand Frechmann und der Gertrud Kotthoff: Cordula, Ehefrau des Franz Molitor aus Calle, Albinus, Engelhard und Christina.

Am 28. August 1839 wanderten ebenfalls nach (Nord-)Amerika aus der Bürger und Schneidermeister

Anton Jodocus Oberheuser, der das Bürgerhaus Kunschnuider (in Nr. 170) an Laurenz oder Friedrich Möller verkaufte, mit seiner Ehefrau Elisabeth geb. Gerken aus Meschede und den Kindern Elisabeth, Catharina, Josephine, Theresia, Antonetta, Rosina und Franciscus, dann Bürger Adam Scheer aus Unnen Jürens (Nr. 40) mit seiner Ehefrau geb. Frechmann und den Kindern Ida, Cordula, Joseph und Anton, das Wohnhaus wurde an die Familie Caspar Krewet verkauft; die Witwe Gertrud geb. Kotthoff des 1829 verstorbenen Küsters und Lehrers Ferdinand Frechmann mit ihren Kindern Catharina und Anton, dazu des letzteren Ehefrau Gertrud geb. Adams und deren Tochter Maria Berta, das von der Familie bewohnte Köstershaus (Nr. 138) wurde an Clemens Engel verkauft; als Ledige Richard Krewet, Sohn des verstorbenen Bürgers und Schlossermeisters Laurenz Krewet aus Stuies (Nr. 74); Laurenz Sasse, Sohn von Bürger und Schreiner Adam Sasse aus Vicares (in Nr. 7) und dessen Ehefrau Gertrud geb. Schnier, und schließlich Max Winter, Sohn des Bürgers Johannes Winter aus Asmanns (Nr. 145).

1841 zogen fort nach Nordamerika Bernard Kotthoff aus Snuiten (Nr. 105) mit seiner Ehefrau Theresia Stirnberg und den Kindern Christian, Kaspar und Margarethe; Anton Adams, Sohn von Anton Adams und

Gertrud Bürger aus Klogges (Nr. 81), Schuhmachermeister Ferdinand Goerdes. 1846 gleichfalls nach Nordamerika Theodor Droege aus Duikmanns (Nr. 63) mit Ehefrau Elisabeth Trudewind, fünf Kindern: Kaspar, Karl, Elisabeth, Lorenz, Christian und der Schwiegermutter.

1849/50 gingen nach (Nord-)Amerika Theodor Eickhoff aus Sieverings (Nr. 89), dessen Vetter Schreinergehilfe Anton Cathol aus Remmers (Nr. 92), August Peus, Sohn des Bürgers Joseph Peus aus Heiners (Nr. 82), der gleich nach der Landung gestorben sein soll, Christian Teutenberg mit Frau und Kindern, im Frühjahr 1850 August Leisse, Sohn von Laurenz Leisse aus Stoichans (Nr. 142), im April 1851 Bürger Heinrich Eickhoff aus Teuerkes (Nr. 68), der seine Ehefrau Wilhelmina Pieper mit drei Kindern zurückließ und 1859 heimkehrte, am 30. August 1851 die drei Brüder Fröhling aus Wilmes (Nr. 23): Musiker Johannes, Schneider Laurenz und Schmied Ludwig, ferner der Schuster Adam Stehling aus Dülwes (Nr. 47), Sohn des Bürgers Adam Stehling, und Gertrud Opitz aus Stuies (in Nr. 27).

In diesen Jahren noch - leider ohne Jahresangabe - Ferdinand Stövener aus Porten, Franz Eickhoff aus Snuiten (Nr. 105), Anton Einheuser aus Peuters (Nr. 62), Georg Borger aus Henken (Nr. 146) mit Ehefrau und

vier Kindern, Joseph Adams aus Klogges (Nr. 81) und Ludwig Bolzenius aus Vosses (Nr. 120).

Von den 81 Personen, die zwischen 1830 und 1851 ausgewandert sein sollen, lassen sich also 67 benennen.

Seit 1852 verließen durch Vermittlung des Eversberger Rentmeisters Joseph Eickhoff folgende Einwohner aus Eversberg und den Nachbargemeinden die Heimat:

Am 15. Mai 1852 wanderten aus nach Baltimore C.C. Bender, Schreinermeister Joseph Katholl aus Remmers (Nr. 92), Maria Carolina Eickhoff mit den Kindern Josef, Anton, Therese, Elisabeth und der Nichte Wilhelmine Eickhoff aus Sniuten (Nr. 105), wovon die Söhne gleich nach der Landung an der Cholera starben, Zimmermann Thomas Dolle aus Stuies (in Nr. 27) mit den Kindern Caroline und Lorenz, Schieferdecker Franz Einheuser aus Unnen Hahnen (Nr. 101) mit Ehefrau Juliane Krewet und den Töchtern Henriette und Caroline, Lorenz Krewet aus Unnen Suimens (Nr. 74) mit Ehefrau Grosche aus Bigge, Tischlermeister August Schade aus Krämers (Nr. 137) und Adam Peus.

Josef Eickhoff schrieb am 12. Dezember 1852 an den Makler Carl Pokrantz & Co. in Bremen:

„Durch die bedeutenden Auswanderungen für den verhältnismäßig kleinen

Ort Eversberg in diesem Jahre sind die Preise des Grundvermögens ziemlich gedrückt, so daß für die nächste Zeit wohl keine Auswanderungen in Aussicht stehen, und man muß erst das Frühjahr abwarten.“

Die Auswanderer mußten, um die Kosten für die Überfahrt bestreiten zu können, Haus und Hof verkaufen. Bald überwogen jedoch die Angebote und der Erlös wurde zu gering, so daß Stockungen in der Auswanderung eintraten.

Noch bis um 1880 zogen die Auswanderer die billigere Überfahrt mit Segelschiffen einer Dampferfahrt vor. So antwortete 1853 der Generalagent H. Volckmann aus Bielefeld auf eine Anfrage an Joseph Eickhoff:

„Gemüthliches hat diese Fahrt eben gar nichts., besonders sind die ewigen einerlei Getöne der Maschinen von 800-1000 Pferdekraft sehr langweilig. Wenn es der Familie eben auf 12—14 Tage Zeit nicht ankommt, so würde ich diese Tage lieber auf einem schönen Segelschiff zubringen, wo dieselbe ja in II. Kajüte auf Deck zu 42—43 Louisdor ankommen kann“.

Fünf Jahre später änderten sich die Angebote, die Fa. Pokrantz versandte am 20. Januar 1858 ein Zirkular, in dem es u. a. hieß:

„Der Norddeutsche Lloyd wird die Dampfschiffahrt nach Newyork mit seinen vier großen, neuen und vorzüglich stark gebauten Dampfschiffen vo-

raussichtlich noch in der ersten Hälfte dieses Jahres aufnehmen. Die Schiffe sind je 2500 Tons groß und sollen regelmäßig alle 14 Tage abgehen.“

Im Laufe dieses Jahres wurden die Überfahrts-Bedingungen der Post-Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd verschickt, nach denen die 2. Kajüte zu 85 Taler Gold, das Zwischendeck zu 55 Taler Gold angebo-

ten wurden, während die Zwischendecküberfahrt auf einem Dreimaster-Segelschiff 30 bis 32 Taler Gold nach New York oder Baltimore kostete. Die zweite Kajüte bot auf Dampfschiffen vollständige Beköstigung, einen Mittagstisch mit Suppe, frischem Braten oder Fleisch, Gemüse, Kartoffeln und Nachtisch, Schlaf-

kammern zu je 6 Personen mit vollständigen Betten, Bettwäsche, Handtüchern und Aufwartung. Diese Bedingungen, die wir auch auf die Segelschiffe übertragen können, verminderten sich sehr für das Zwischendeck, zu dessen Buchung die meisten Auswanderer aus Geldmangel gezwungen waren. Wohl wurde „reichliche und nahrhafte Kost, wie es die Bremer Staatsgesetze vorschreiben,“ gereicht, doch hatten für Matratzen, Decken, Bettücher, Handtücher,

Ess-, Trink- und Waschgeschirr die Passagiere selbst zu sorgen, eine besondere Bedienung fand nicht statt und das Zwischendeck war von den Passagieren selbst zu reinigen. Die aneinandergereihten Matratzenlager oder die engen Kojen für eine Seereise zwischen 17 und 72 Tagen auf Segelschiffen nach New-York, die sicherlich große Anzahl Seekranker



Unterkunft in Hamburg für Auswanderer

und die Vielzahl der mitgenommenen Kleinkinder, alle zusammengepfercht auf kleinstem Raum, können uns die Schwierigkeiten der Überfahrt verdeutlichen.

Nach einer Stockung von 3 Jahren wanderte 1855 nach Nordamerika aus Marie Droege, geb. Moeller, 1856 Fritz Kotthoff aus Middeln (in Nr. 107), am 15. September 1856 Kupferschmied Carl Hennemann aus Dollen (Snettlers, Nr. 162) nach New Orleans. 1857 folgten Johann



Fischer aus Soltmanns (in Nr. 108) mit Ehefrau Maria Catharina Kösters und sechs Kin- dern, Bertha Henne- mann, Karl Poettgen aus Eulerkes (Nr. 4), Friedrich und Joseph Püttmann, Anton Ebers, Joseph Degenhard, Heinrich Henke, Heinrich Henges- bach aus Kathruinen (Nr. 178) und Caspar Claes aus Berghoffs (Nr. 45), die alle nach New-York segelten.

Bestrebungen der Bremer Firma Pokrantz, Josef Eickhoff zur Über- nahme einer Auswandereragentur zu veranlassen, scheiterten zunächst an seiner Ablehnung, dann am Wi- derstand der Behörden und führte erst kurz vor 1880 zu einem festen Vertrag. Noch am 28. Februar 1857 versicherte Joseph Eickhoff der Fir- ma, er wolle ihr Auswanderer ohne eigene Übernahme einer eigenen Agentur zuweisen, „und das werde ich solange thun, als die Passagiere sich über die Behandlung nicht beklagen.“ Offen- bar wußten die Auswanderer schon, was sie als Zwischendeckpassagiere erwartete, denn eine Beschwerde findet sich nicht in den Akten; zum guten Teil mögen die strengen Bremer Schifffahrtsbestimmungen die Auswanderer auf der Überfahrt gesichert haben.

Noch im Jahre 1857 wanderten von Velmede nach New York aus Johann Stratmann mit Frau und sechs Kindern. Sie wurden begleitet von Franz Brüggemann mit Frau

und einem Kind, Johann Wegener mit Frau, Kaspar Eickler und Bertha Hennemann, die wohl ebenfalls aus Velmede stammten.

Eine größere Auswanderung nach New York fand im Jahr 1858 statt: Aus Eversberg Carl Püttmann mit Ehefrau Lisette Meschede und den Kindern Friedrich und Clemens, sei- ne Mutter Marianne Püttmann geb. Degenhard und seine Schwester Lina, aus Kallenhardt sein Schwager Richard Meschede mit Ehefrau Theresia, zwei Kindern und einem Säugling von drei Tagen. Aus Velmede der 56jährige Schneider Franz Schmü- cker, sein dreißig-jähriger Sohn Franz, die zwanzigjährige Nichte Theresia Hücker und die Neffen Johann und Theodor, 17 und 16 Jahre alt. Aus Bestwig der 25jährige Lohgerber Johann Hagmann, aus Velmede die Familie Stratmann mit zwei Personen, der Schreinermeister C. Hengesbach und dessen Vetter Carl Görde aus Löl- linghausen, aus Eversberg schließlich Carl Bürger mit neun Personen und Franz Kotthoff.

1859 zunächst zwei Familien, deren Namen nicht überliefert sind, mit zu- sammen 10 Personen, eine Fa- milie hatte als Reiseziel Covington im Staat Kentucky. Aus Eversberg folgten Franz Grusemann mit Ehefrau Elisabeth Möller aus Soltmanns (in Nr. 108) und den vier Kindern Katharina, Theresia, Gertrud und Auguste, nach



anderer Nachricht mit fünf Kindern, davon zwei unter 10 Jahren, Caspar Bürger aus Lippenes (Nr. 123) mit Ehefrau Elisabeth Ida Schmidt aus Bontkirchen und Metzgergeselle Joseph Bürger aus Färwers (Nr. 36), aus Ostwig Franz Leise und aus Nuttlar Caspar Hohmann, alle nach New-Orleans. Dorthin zog auch aus Kallenhardt der Müller Franz Hillebrand mit Frau und zwei Kindern, davon eins unter 1 Jahr; sie wollten zur 1858 ausgewanderten Familie Püttmann aus Eversberg.

Am 18. März 1859 schrieb Caspar Bürger aus Bremerhaffen an Joseph Eickhoff:

„Verehrter Herr Rentmeister! Heute den 18. werden wir auf dem Haffen in die Offene See machen. Und das Schiff Adeler (= Adler) hat mir sehr gut gefallen. Überhaupt empfehlen sie unsere Landsleute nuhr an Herrn Pokrands, da die Schiffsleute sehr gefällig sind. Aber eins mus ich erinnern, das die Leute nicht so grosse Kisten machen lassen. So grüßen sie mir vielmahl meine Eltern und Geschwister. Einen Gruß von meinem Vetter an seine Eltern. Es grüßt sie vielmahl euer Freund Caspar Bürger.“

Der Bremer Dreimaster Adler unter Kapitän C. Gustavus stach allerdings erst am 26. März in See und erreichte mit 164 Passagieren nach durchschnittlichen 63 Reisetagen am 28. Mai New-Orleans.

Am 31. März 1860 schrieb Joseph Eickhoff nach Bremen:

„In diesem Jahre scheint die Auswanderung hier nicht viel mehr auf sich zu haben, da die Verhältnisse zu schlecht sind.“

Es wanderten in diesem Jahr auch nur aus Justina Bürger wohl zu ihrem seit 1858 in Amerika wohnenden Bruder und Franziska Schulte zu ihrem Onkel, der schon längere Jahre zuvor aus Wallen ausgewandert war.

Die Auswanderung stockte bis 1864, dann fuhren auf einem Segelschiff nach New York zunächst der 24jährige Schreiner August Claes aus Berg-hoffs (Nr. 45) und die 30jährige Mina Hengesbach aus Duerkes (Nr. 61), deren Überfahrt 30 Tage dauerte, ferner Wilhelm Kotthoff aus Rötgers (Nr. 76) mit Ehefrau Maria Rosina Scheer, einem Kind von drei Jahren, einem Säugling und einer Nichte von acht Jahren, deren Überfahrt 42 Tage dauerte. Die Vermittlung für eine weitere Familie scheiterte, da deren in St. Louis wohnender Sohn dort bereits die Schiffsplätze für seine Eltern bezahlt hatte. Vielleicht handelte es sich dabei um den Kupferschmied Heinrich Hennemann aus Dollen (Nr. 162), seine Ehefrau Wilhelmine Wünsch und die vier Kinder Franz, Auguste, Wilhelmine, Wilhelm.

1865 wanderten Jakob Clobes aus Gensungen (Hessen), dann Josef Hengesbach aus Wehrstapel, - bei

dem die tatsächliche Auswanderung jedoch fraglich ist -, und ein Bring-schulte aus Andreasberg nach New-York mit dem Segelschiff aus.

Theodor Stövener aus Stoffels (Nr. 171) und seinem Sohn Heinrich aus Eversberg als Zwischendeckpassagiere auf dem Dampfer Atlantia 1866 nach New-York folgten im gleichen Jahr Ehefrau Wilhelmine Walter, Mutter und vier Kinder. Ebenso folgten Anton Schliekert aus Oventrop im Laufe dieses Jahres dessen Ehefrau und drei Kinder. Weitere Auswanderer für 1866 sind Caspar Rüthing, Anton Leisse aus Stoichans (Nr. 142), der später zurückkehrte, Karl Trudewind aus Hoppen (Nr. 51), die Familie Schosser aus Velmede und aus Kallenhardt Johan Bathen, Albert Brandswede und Johann Lonn, wohl alle nach Amerika.

1867 folgten die Familie Joseph Wilmers aus Meschede mit sechs Personen, C. Teipel aus Arnsberg und Rudolf Wunsch aus Rumbeck, der Schwager des Joseph Eickhoff. Am 1. Mai 1867 schrieb des letzteren Mutter an ihre Tochter Bertha Eickhoff nach Eversberg:

„Liebe Bertha! Endlich ist die Stunde gekommen, das Rudolf abgereist ist, er laßt euch alle herzlich grüßen, besonders danken wier Josef alle für die fiele Mühe, die er gehabt hatt. Er bekam den 29. von Bremen einen Brief, wo er Samstag den 4. mit fort macht, es

ist ein schöner Tag für Rudolf, den vor 23 Jahren wurde Eliesgen geboren auf demselbe Tag. Wer bette das damals gedacht, das Rudolf noch so weit in die Weld ginge. Mein Jammer ist groß, den er war (ein) fiel zu gutes Kind für seine Altern, man kante noch so verdrießlich sein, er wußte immer zu trösten und auf seine Geschwiester hielt er ein ser groß Stück. Gott gebe ihm Glück und Segen, den wenn er was hat, habe ich auch was. Ach liebe Berth(a), bete für ihn, das er glücklich herüber kömrt. Fiele herzlich Grüße an alle, besonders von Vater und Mari(a), so sei du auch herzlich von deiner Mutter begrüßt.“

Um 1867 nahm die Auswanderung ab, zumal Joseph Eickhoff auch Über-fahrten nach Australien nicht betreut zu haben scheint, so daß er an die Bremer Firma schrieb: „Da die Auswanderung von hier seit langer Zeit ge-stockt hat, so bin ich mit Preisen etc. nicht mehr bekannt. ..“

1867 wanderte nach Amerika nur Anton Droege, Sohn von Lorenz Droege aus Gräutsnuiten (in Nr. 73) aus. Gemeinsam fuhren nach Australien 1867 Franziska Trudewind, Ehefrau des Albert Schlink aus Paderborn, die aus Schruiewers (Nr. 84) stammte, mit ihrem Onkel Herbert Trudewind, ferner Johan Bayer aus Küninges (Nr. 56) und Schreiner Josef Adams aus Mühlen-kaisers (Nr. 2), Johan Bayer kehrte später zurück.

Gleichfalls nach Australien wanderten 1869 aus Wilhelm Trudewind mit seinem Sohn Herbert aus Füllhosen (Nr. 88) und Wagner Wilhelm Götde aus Schaumiäkers (Nr. 130). Erst 1871 folgten nach Amerika Karl Hengesbach aus Kathruinen (Nr. 178), Heinrich Adams aus Pulwers (Nr. 18), der später zurückkehrte, Heinrich Eickhoff aus Matzen (Nr. 110) mit Ehefrau Bertha Bürger und den Söhnen Heinrich und Joseph, sieben und zwei Jahre alt, Elisabeth Maier zu ihrem Onkel Carl Pöttgen in New-York, nach Australien im gleichen Jahr und wohl gemeinsam Lorenz Götde aus Schaumiäkers (Nr. 130) mit Familie, Maria Trudewind aus Schruiewers (Nr. 84), Sophie Adams aus Mühlenkaisers (Nr. 2), Wilhelm Kotthoff aus Veitinges (Nr. 53) und Josef Spieß, nach ihnen zum gleichen Ziel Johann Kotthoff aus Witgäers (Nr. 153).

Nach einer erneuten Spanne sind mit dem Reiseziel Nordamerika zu nennen 1875 Wilhelm Bolzenius aus Beckers (Nr. 107), 1876 Fritz, Josef und Franz Schlomberg aus Niggewoiers am broien Wiäge, 1880 Wilhelm Rieken aus Meschede, Franz Droge aus Hostuis (in Nr. 141) und Lorenz Einheuser aus Peuters (Nr. 62), 1881 die Familie Wilhelm Lütke aus Truinemären (in Nr. 65) mit Ehefrau und den Töchtern Bertha, Franziska, Josephine, Thonia und Maria, Lehrer Lorenz Kotthoff aus Stiäkers (Nr. 86),

Maria Eickhoff, Gebrüder Schulte aus Bunes (in Nr. 145) sowie Hubert Voßwinkel aus Wehrstapel.

Die Auswanderung schlossen ab 1882 Wilhelm Braun aus Eversberg, und 1883 Franz Eickhoff aus Eversberg, dessen Schwester Frau Dorlöchter und deren zweijähriges Kind.

Von den 200 bis 300 Auswanderern, die Joseph Eickhoff zwischen 1852 und 1881 vermittelt haben will, lassen sich mit Unterlagen des Pfarrarchivs 204 Personen nachweisen, davon allein 147 aus Eversberg. Hinzugerechnet die zu ermittelnden 67 Personen zwischen 1830 und 1851 eine Gesamtauswanderung von 214 Eversberger Einwohner in 53 Jahren. Bei einer Einwohnerzahl bis zu 1000 Personen der Stadt sind also nachweisbar rund 20% ausgewandert, dabei berücksichtigt, daß sich diese Prozentzahl auf ein halbes Jahrhundert verteilt.

Doch dürfte dies Zahl der ordnungsgemäß - d. h. mit einem Reisepaß - Ausgewanderten durch die teilweise beträchtliche illegale Auswanderung noch wesentlich höher liegen.

Sicher illegal flüchtete stud. iur. Laurenz Degenhard am 15. November 1833 nach Baltimore. Er war 1831 aus Bonn verwiesen worden, dann 1832 in Heidelberg erneut „in bruderschaftliche Umtriebe verwickelt“, verhaftet und ausgewiesen. Eine Durchsuchung seiner Koffer in



Eversberg ergab belastende Schriften, doch kam eine Verhaftung zu spät. Laurenz Degenhard gehörte in St. Louis zu den Begründern eines Deutschen Schulvereins und agitierte 1848 für die Unterstützung der Revolutionäre in Deutschland.

Tragen wir noch nach, dass bereits am 17. Juli 1842 der Staat Missouri die eidlichen Aussagen von Arzt Dr. Philipp Putte, gebürtig aus Meschede, und Lorenz Degenhardt, gebürtig aus Eversberg, beide wohnhaft zu St. Louis, bescheinigte, daß der aus Eversberg gebürtige Arbeiter Ludwig Bolzenius in St. Louis 1835 im

Alter von ungefähr 27 verstorben sei (Familienarchiv Bolzenius-Vosses Eversberg, Akte 33).

Treten wir schließlich der Meinung entgegen, es habe sich bei den Auswanderern vielfach um gescheiterte Existenzen gehandelt. Wer die Strapazen der Überfahrt überstehen wollte, mußte gesund und kräftig sein, wer sich eine neue Existenz aufbauen wollte, mußte hart arbeiten können. Nordamerika verdankt zum guten Teil seinen wirtschaftlichen Aufstieg dem Fleiß und der Tatkraft der Menschen, die aus Not ihre Heimat verlassen mußten.